

Awo-Haus feiert Sommerfest und Geburtstag

Einrichtung an der Darler Heide besteht seit 40 Jahren und stellt sich den Veränderungen. Pflege und Versorgung stehen heute im Vordergrund. Aber Geselligkeit kommt nicht zu kurz

Von Kira Schmidt

Erle. „Komm doch, liebe Kleine, sei die meine, sag' nicht nein!“. Auf der Bühne steht der „Senioren-Seemannschor Orange“. Das Publikum stimmt mit ein: „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins...“ Das Seniorenzentrum in Erle feiert sein Sommerfest und zugleich sein 40-jähriges Bestehen. Vier Jahrzehnte, in denen sich die Einrichtung wandelte.

Früher mit großer Bäderabteilung

Heike Wittrock vom Sozialen Dienst: „Das Haus ist auf dem Gelände des ehemaligen Gutshofes Haus Darl gebaut. So hieß die Einrichtung zu Beginn.“ Später sei der Name geändert worden. Einst war das Haus ein Seniorenwohnheim mit großer Bäderabteilung. Davon profitierte der Stadtteil. Eine Sauna habe es gegeben, ein Schwimmbad dazu. Und jede Menge therapeutische Angebote. Bis sich dann der Schwerpunkt des Hauses änderte.

Vor allem dadurch, dass man heute eine Pflegebedürftigkeit nachweisen muss, um einen Platz zu bekommen. „Das war mal anders“, so Heike Wittrock. Wenn diese vorliegt, sind die Menschen tendenziell natürlich schlechter zurecht. „Das ist politischer Wille. Eine stationäre Einrichtung soll die letzte Station sein.“ Der Grundgedanke von Pflege heute: Wenn irgend möglich, sol-



Zu den Besuchern des Sommerfestes vor dem Awo-Seniorenzentrum in Erle gehörte auch das Schalke-Maskottchen Erwin. Die Einrichtung an der Darler Heide besteht seit 40 Jahren und wird demnächst umgebaut.

FOTO: FRANK OPPITZ

len Betroffenen in vertrauten Zuhause bleiben.

So sind es oft Menschen mit demenzieller Erkrankung, die hier einziehen. Sie brauchen weniger eine Bäderabteilung als vielmehr eine individuelle Förderung. Wittrock: „Inzwischen leben auf allen Etagen schwer und leicht Pflegebedürftige zusammen. Wir haben einen integrativen Ansatz.“ Ein Ansatz, der in fast allen Bereichen praktiziert werde. Das Zusammenleben klappe

gut. Es fördere die Gemeinschaft und die Hilfsbereitschaft. Die Bewohner fühlen sich wohl.

„So ist das Leben. Man wird vor neue Herausforderungen gestellt – bis ins hohe Alter. Wir als Personal können nur schauen, wie wir es den Menschen so schön wie möglich machen“, ist Heike Wittrock überzeugt. Auch die Mitarbeiter fühlen sich wohl, viele seien schon 20 Jahre und länger im Haus. Zufriedenheit auf allen Seiten also. Heike Wit-

trock: „Weil es hier menschelt. Hier wird man auch mal gedrückt.“

Damit es den Menschen nicht langweilig wird, sie weder geistig noch körperlich einrostet, gibt es viel Abwechslung. Eine Männergruppe zum Beispiel. Was die macht? „Na, was Männer so machen: Die erzählen sich was, streichen auch schon mal unsere Erzählbänke oder machen eine Tour in den Baumarkt.“ Im Keller habe man einen Schalke-Raum eingerichtet,

Umbau beginnt im nächsten Jahr

■ **Die Anforderungen an die Pflege** ändern sich. Das erfordert wieder einen Umbau des Hauses. Der beginnt im nächsten Jahr. Weitere drei Jahre später und nach Abschluss der Maßnahme soll es nur noch Einzelzimmer geben. Die Zahl der Bewohner sinkt damit von 193 auf 161.

■ **Treffpunkt für den Stadtteil** will man weiter sein und bleiben. Schon jetzt kommen hier Hansarbeitsgruppen zusammen, Kartenspieler, Gymnastikgruppen und Ortsverbände von Parteien. Dazu gibt es ein Café und die Möglichkeit, in der Einrichtung zu Mittag zu essen.

in dem die Spiele übertragen werden. Für die Frauen gibt es die Hauswirtschaft: Sie backen einen Kuchen oder bereiten einen Kartoffelsalat zu. Ein weiterer Schwerpunkt ist Bewegung in jeder Form. Von der kann man gerade einen Eindruck gewinnen. Gleich neben der Bühne sitzen Seniorinnen auf Stühlen oder im Rollstuhl. Zur Musik zeigt die Gymnastikgruppe nun flotte Bewegungen der oberen Körperhälfte – und erntet dafür Applaus.